

Prolog

»Deine Pokémon sind wieder vollständig genesen«, teilte die Schwester dem Trainer mit und reichte ihm die beiden Pokébälle. Der Junge – er mochte um die siebzehn Jahre alt sein – bedankte sich höflich bei ihr und nahm seine Kapseln entgegen. »Komm jederzeit wieder, wenn deine Freunde einer Heilung bedürfen!«

Der Pokémon-Trainer nickte zum Zeichen, dass er verstanden hatte, und schon war er auf und davon. Die Schwester lächelte ein wenig nostalgisch. Junge Trainer waren immer so stürmisch. Sie war da nicht anders gewesen, vor all diesen Jahren, als sie selbst noch Einall bereist hatte, auf der Suche nach Stärke und der Jagd nach Arenaorden.

Sie hatte es als Trainerin nie sehr weit gebracht, aber die Reise barg dennoch viele wundervolle Erinnerungen in sich, die sie immer wieder gerne aufleben ließ, wenn sie die Zeit und Muse dazu fand, was dieser Tage nicht häufig der Fall war. Es gab eine wahre Flut an neuen Trainern, doch der Zuwachs an Krankenschwestern, die in Pokémon-Centern arbeiteten, war in den letzten Jahren nach und nach gefallen.

Das bedeutete umso mehr Arbeit für die Schwestern, die bereits voll ausgebildet waren und in einem der zahlreichen Poké-Center in den Städten Einalls die geschwächten oder besiegtten Pokémon der Trainer gesundpflegen mussten. Keine leichte Aufgabe, aber eine, die sie mit ihrem ganzen Herzblut verrichtete. Es war nicht der Beruf, den sie sich von Kindesbeinen an erträumt hatte, aber sie hatte ihre Arbeit im Pokémon-Center von Eventura lieben gelernt.

Es war einfach ein schönes Gefühl, Pokémon und ihren Trainern zu helfen und zu wissen, dass sie einem dankbar waren. Diese Dankbarkeit war manchmal Lohn genug für das, was sie taten, tagaus hier tat. Wenn wieder einmal ein junger Bursche oder ein junges Mädchen voller Freude zu ihr rannte, um ein frisch genesenes Pokémon abzuholen, dann wurde ihr jedes Mal aufs Neue klar, dass es die richtige Entscheidung gewesen war, eine Schwester zu werden.

Sie seufzte zufrieden und sah sich im Eingangsraum des Centers um, ob es noch andere Trainer gab, die ihrer Hilfe bedurften. Doch weder in dem gemütlichen Lobbybereich mit den zahlreichen Sofas und Sesseln noch direkt vor dem Tresen schien es jemanden zu geben, der ihrer Hilfe bedurfte. Es war ein vergleichsweise ruhiger Tag, und das in dem ohnehin schon ruhigen Städtchen Eventura, wo bei weitem nicht so viel Betrieb herrschte wie zum Beispiel in den Metropolen Stratos City und Marea City.

Plötzlich ging die automatische Glastür des Pokémon-Centers auf und herein kam ein hoch gewachsener Mann von etwa vierzig Jahren. Er hatte lange, hellgrüne Haare und trug einen seltsamen violetten Mantel, auf dem ein gelbes Muster zu sehen war, das verschiedene runde Formen bildete, welche sie an Augen erinnerten. Wo sie an Augen dachte... sein rechtes Auge wurde von einer Art dreieckigem Monokel verdeckt, doch schien es irgendein Hightech-Gerät zu sein, mit stählernem Rahmen und einer roten, von außen undurchsichtigen Linse.

Der Mann mit dem seltsamen Augenmantel sah sich kurz um und kam dann zu ihr an den Tresen, wo er stehen blieb und sie von oben bis unten musterte. Dann spielte ein Lächeln um seinen Mund. »Du siehst noch genau so aus wie früher, Julia.«

Julia kniff zornig die Augen zusammen. Sie hatte ihn in dem Moment erkannt, als er durch die Tür gekommen war, trotz des seltsamen Aufzugs, und überlegte seitdem, ob sie ihn einfach nur wütend anstarren oder ihm eine Ohrfeige verpassen sollte. Sie entschied sich für Ersteres und verschränkte die Arme vor der Brust, ehe sie auf seine Begrüßung reagierte. »Was willst du hier, G-Cis?«

»Freust du dich nicht, mich zu sehen?«, fragte G-Cis, aus dessen Gesicht das Lächeln ebenso schnell schwand, wie es gekommen war.

»Nicht wirklich«, antwortete die Schwester ihm. »Oder hast du erwartet, dass du nach all den Jahren hier herein spazieren könntest und alles wieder wäre wie früher? Ich weiß, dass du kein solcher Narr bist. Dass du hier bist, sagt mir, dass du etwas von mir willst. Rück am besten gleich mit der Sprache raus, bevor ich dich hochkant hinauswerfe. Dazu hätte ich nämlich gerade nicht übel Lust.«

Der Mann nickte. »So sei es. Kurz und prägnant, ganz, wie du es wünschst. Ich brauche deine Hilfe.«

Julia hob eine Augenbraue. »Meine Hilfe? Hast du nicht damals gesagt, dass du mich nicht brauchst und deinen eigenen Weg suchen willst?«

»Ich habe mich geirrt«, gab er unumwunden zu. »Und jetzt brauche ich dich. Oder eher deine Kenntnisse der Pokémonmedizin. Ich will dir ein Angebot machen, das du nicht ausschlagen kannst.«

»Ob ich es ausschlagen kann, sehen wir, wenn du mir dieses Angebot unterbreitet hast«, entgegnete sie unbeeindruckt, wenn auch leicht interessiert. »Also, was ist es, wobei du meine Hilfe brauchst, G?«

Er holte aus einer Innentasche seines bizarren Mantels ein gefaltetes Stück Papier hervor,

das er entfaltete und vor ihr ausbreitete. Es zeigte eine Art Maschine, die Ähnlichkeiten mit einigen der Geräte im Pokémon-Center aufwies. Interessiert beugte sie sich über die Bleistiftskizze und begutachtete sie, wobei ihr die Funktion des Ganzen nicht wirklich klar wurde.

»Was ist das?«, fragte sie daher.

»Eine Maschine, die erst noch gebaut werden muss. Ein Freund von mir fertigte diese Skizze an. Er meint, die Maschine bauen zu können, aber nur, wenn ihm jemand dabei zur Hand geht, der sich mit der Arbeit in einem Pokémon-Center auskennt und mit der Anatomie und den Eigenarten der Pokémon. In anderen Worten, er braucht eine Krankenschwester aus einem Poké-Center, die ihm hilft.«

»Und was macht die Maschine?«, wollte Julia auch noch wissen. »Oder was *sollte* sie machen, wenn sie fertig ist?«

»Zweierlei.« G-Cis faltete das Papier wieder zusammen und steckte es in die Manteltasche zurück. »Zum einen soll sie das wahre Potenzial in den Pokémon erwecken. Zum anderen soll sie eine sofortige vollständige Heilung aller Pokémon ermöglichen.«

Der erste Teil mit dem Potenzial interessierte sie nicht wirklich, der zweite Teil dagegen umso mehr. »Eine sofortige Heilung? Nicht einmal mit der modernsten Technik hier ist es uns möglich, ein im Kampf verletztes Pokémon sofort zu heilen. Es geht heutzutage zwar schnell, aber dauert meistens doch einige Stunden, bei schweren Verletzungen vielleicht auch Tage.«

»Das ist richtig.« G-Cis nickte zustimmend. »Aber mein Freund ist davon überzeugt, dass ihm der Bau dieser Maschine gelingen wird, wenn ihm jemand hilft, der sich mit der Pokémonmedizin auskennt.«

»Dieses Gerät wäre revolutionär... stell dir das nur einmal vor! Eine sofortige Heilung aller Pokémon! Das wäre unglaublich.« Es reizte sie sehr, an der Erschaffung einer solchen Maschine beteiligt zu sein. Wenn sie nur an den Ruhm dachte, den sie dadurch ernten würde! Die Krankenschwester, die dem Leid der Pokémon ein Ende setzte. Das wäre eine Schlagzeile! Doch sie konnte nicht so einfach zusagen, bei dem Projekt mitzuwirken. »Was bekomme ich dafür, dass ich dir und... deinem Freund helfe?«

Stumm legte er einen Scheck auf den Tresen. Als sie den Betrag las, der darauf stand, klappte ihr die Kinnlade herunter. »Eine Millionen Pokédollar! Das... das ist... woher hast du so viel Geld?«

»Das ist nicht von Belang. Bist du nun dabei oder nicht?«

Julia wollte schon zusagen, doch sie biss sich auf die Lippe und hielt sich zurück. »Es geht

nicht. G-Cis... ich habe eine Tochter, um die ich mich kümmern muss. Ich kann nicht einfach so an einem derart gewaltigen Projekt arbeiten. Sicher muss ich dazu Eventura verlassen und meinen Job als Schwester im Pokémon-Center aufgeben, nicht wahr?«

G-Cis schüttelte den Kopf. »Das wird nicht nötig sein. Ich werde Achromas hier in Eventura ein Haus kaufen, dann kannst du ihn an den Wochenenden besuchen, damit ihr gemeinsam an der Maschine arbeitet. So kannst du dich weiterhin um deine Tochter kümmern und im Poké-Center arbeiten. Den Scheck erhältst du, wenn die Maschine fertig ist und funktioniert.«

Mit diesem Angebot brachte er sie wirklich in Versuchung. Sie konnte hier bleiben, weiterleben wie bisher, und musste nur eine Zeit lang die Wochenenden für den Bau des Heilungsgeräts opfern. Und am Ende, wenn es tatsächlich gelang, wäre sie reich... und sie konnte sogar noch reicher werden, wenn sie die Maschine an all die Pokémon-Center verkaufte. Eigentlich hatte sie die Entscheidung schon längst getroffen.

»Ich mache es«, sagte sie zu. »Nicht um unserer früheren Freundschaft willen, sondern allein wegen des Geldes, nur damit das klar ist.«

»Ich hatte auch nichts anderes erwartet«, erwiderte G-Cis. »Ich werde dich wieder kontaktieren, sobald Achromas hier eingetroffen ist. Es war schön, dich nach all der Zeit wiederzusehen. Lebe wohl, Julia.«

Mit diesen Worten drehte er sich um und wollte das Center verlassen, doch Julia rief ihm noch etwas hinterher. »G-Cis! Interessiert dich meine Tochter gar nicht?«

Er wandte sich ihr wieder zu. »Warum sollte sie mich interessieren?«

»Sie ist fast dreizehn Jahre alt.«

»Hm.« Mehr sagte er dazu nicht. Er wollte seinen Weg schon fortsetzen, doch die Schwester war noch nicht mit ihm fertig.

»Wir haben uns vor etwas mehr als dreizehn Jahren getrennt, G. Weißt du das nicht mehr?«

»Doch«, antwortete er schlicht und verließ das Pokémon-Center.

Julia entschied, dass sie ihm vorhin doch eine Ohrfeige hätte verpassen sollen.